

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattverlag

Schiller-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: M. 1.40 monatlich, M. 4.20 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. M. 4.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts 4.50. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wismarstraße 19, sowie die Zweigstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Zweigstelle, Ausgabebehalten und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 35 W. für örtliche Anzeigen; 50 W. für auswärtige Anzeigen; M. 1.75 für örtliche Anzeigen; M. 2. — für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unwesentlicher Anzeigen entsprechender Nachzahlung. — Anzeigen-Ausnahme: Für beide Ausgaben bis 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Klosterstraße 7, 1. Fernsprecher: Amt Lüchow 6202 und 6203.

Mittwoch, 14. Mai 1919.

Abend-Ausgabe.

Nr. 211. • 67. Jahrgang.

Scheidemanns Rede in der Nationalversammlung.

Bekanntmachung.

Durch Verordnung des Kommandierenden Generals des 13. Armee-Korps wird vom 15. Mai ab die Polizeistunde auf 23.30 Uhr festgesetzt. Die öffentlichen Lokale müssen am 23. Uhr geschlossen sein.

Le Lt. Colonel Administrateur supérieur du District de Wiesbaden.
Signé: Pineau.

Nationalversammlung und Friedensentwurf.

Dz. Berlin, 12. Mai. Aus der Rede des Ministerpräsidenten Scheidemann können wir folgendes entnehmen: Meine Damen und Herren! Die deutsche Nationalversammlung ist heute zusammengetreten, um am Wendepunkt im Dasein unseres Volkes gemeinsam mit der Reichsregierung Stellung zu nehmen zu den Friedensbedingungen. In fremden Räumen, in einer Rotunde, hat sich die Vertretung der Nation zusammengefunden, wie eine letzte Schar Getreuer des Vaterlandes in das Vaterland in höchster Gefahr ist. Alle sind erschienen und wenn ich in Ihren Reihen Kopf an Kopf die Vertreter aller deutschen Stämme und Länder sehe, die Erwählten vom Rheinland, vom Saargebiet von Ost- und Westpreußen, von Ost- und Westfalen, von Schlesien, von Danzig und von Memel neben den Abgeordneten der unbedruckten, die Männer aus den bedrückten Ländern und Provinzen, dann weiß ich mich von ganzem Herzen eins mit Ihnen in der Schwere und Weite dieser Stunde, über der nur ein Gebot steht: Wir gehen zusammen, wir müssen beieinander bleiben, wir sind ein Volk und ein Blut. Wir tragen keinerlei nationalrassistischen Traumbildern nach, keine Prestigefrage und kein Machtwort haben Anteil an unseren Beratungen. Lassen Sie mich ganz ohne falsche Erregungen reden, was unsere Beratungen zugrunde liegt, ist dieses dicke Buch, in dem hundert Absätze beginnen: Deutschland verzichtet, verzichtet, verzichtet. Ich habe die zuerst und übermittelten Bedingungen unserer Gegner vor ein paar Tagen in Vereinen gesetzt mit den entsprechenden Programmpunkten des Präsidenten Wilsen. Darauf will ich heute verzichten. Ein Feindesbuch: Die wilde Feinde ist der Wasser und Brot in den Häfen gestrichelt und geprügelt worden, man hat ihn aber noch die Fährte gelassen und kaum die Krallen geschnitten. Lassen Sie mich außerhalb unserer Grenzen betreten: Deutschland wird, wenn es diese Bedingungen annehmen würde, nicht mehr sein eigen nennen, was außerhalb seiner Grenzen liegt: die Kolonien verschwinden, alle Rechte aus Staatsverträgen oder privaten Privilegien, alle Koncessionen oder Kapitulationen, alles, alles verschwindet. Deutschland hat im Ausland aufgehört zu existieren. Das genügt nach nicht. Deutschland hat Abgelassen — sie werden ihm weggenommen. Deutschland hat Funkstationen — drei Monate nach Inkrafttreten des Friedensvertrages dürfen diese Stationen nur noch Dunkeltelegramme verschicken und nur unter der Kontrolle der Alliierten. Aber noch lange nicht genug. Es könnten doch noch deutsche Beziehungen zum Ausland bestehen. Also bestimmt der Rat der Vier: Verträge zwischen Feinden gelten als nichtig, ausgenommen solche Verträge, deren Ausführung eine Regierung der alliierten oder assoziierten Mächte zugunsten eines ihrer Staatsangehörigen binnen sechs Monaten verlangt. Wie sagt Wilson so guttend: „Der erste Grund des Friedens selbst ist Gleichheit und gleiche Teilnahme am gemeinsamen Vorteil.“ O, ein Grundsatz den der Verband die ins Reich hervorsticht sehen will, denn der Schlüsselpunkt unter der vorgenommene Art, Deutschland aus der Welt wegzuschleppen, steht sie durch die Bestimmung: „Kriegsmächte nehmen Deutschland in Bezug auf die Liquidation feindlichen Eigentums und sofort einzustellen oder wieder aufzunehmen.“ Hingegen behalten sich die alliierten und assoziierten Regierungen das Recht vor, alles Eigentum, Rechte und Interessen deutscher Staatsangehörigen in ihrem Gebiet zurückzubehalten und zu liquidieren. Das ist das Ackerbild nach der ersten Seite, dem Ausland zu ohne Schiff — denn unsere Handelsflotte geht in die Hände des Feindes über —, ohne Abgelassen, ohne Kolonien, ohne ausländische Niederlassungen, ohne Befreiung und Rechte, ja selbst ohne das Recht, mitzuwirken bei der Festsetzung der Preise für die von uns als Tribut zu liefernden Waren, für Kohle, pharmazeutische Artikel usw. Ich frage Sie: Wer kann als ehrlicher Mann, ich will gar nicht sagen als Deutscher, nur als ehrlicher Vertragspartner Mann, solche Bedingungen eingehen? Welche Seite mühte nicht verdorren, die sich und uns in diese Fesseln legt, und dabei sollen wir die Hand regieren, sollen arbeiten. Den Fortschritt im Ausland, die einzige Quelle unseres Wohlstandes geschloß man und macht man uns unbedeutend. Und im Ausland? Die lothringischen Eisen, die obersteleische Kohle, des elbischen Salz, die Saargruben, die billigen Nahrungsmittel, Befens und Weizen, alles soll außerhalb unserer Grenzen liegen, um die wir keinen höheren Preis geben dürfen, als er am 1. August 1914 bestand. Wohl aber unser Gegner ganz nach Belieben und ganz zu unserer Erdrückung. Im Innern müssen alle deutschen Einkünfte in erster Reihe für Forderungen der Verfassung stehen, nicht für unser Volk, nicht für Kriegsbeschädigte und Kriegserwitwen. Alles ein Preis für dessen Produkte die Preise vom Abnehmer festgesetzt werden. Wie das hat Frankreich ahnen lassen, das uns die im Saarbecken geförderte Kohle mit 40 M. die Tonne bezahlt und sie im eigenen Land und nach der Schweiz für

100 Franken verkauft hat. Ich will Ihnen nicht alle die großen und kleinen Schlingen nachweisen, in deren Gesamtheit sich ein großes Volk zu Tode verstricken soll, getrieben dem Wort des Feindes: „Wenn Deutschland in den nächsten 50 Jahren wieder Handel zu treiben beginnt, ist dieser Krieg umsonst geführt worden.“ Was soll ein Volk machen, dem das Gebot auferlegt wird: „Deutschland ist für alle Verleumdungen, alle Schandreden die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Nationalen infolge des Krieges erlitten, verantwortlich.“ Was soll ein Volk machen, das bei Festsetzung seiner Verpflichtungen nicht mitreden darf, sondern dem man billige Gelehrtheit gibt, sich zu äußern, ohne daß es an den Entscheidungen teilhaben würde, auf dessen eigene Bedürfnisse kein Mensch Rücksicht nimmt, und dessen Ansprüche man mit der Sanftmütigkeit vertritt. Deutschland verpflichtet sich, ferner der alliierten oder assoziierten Regierungen direkt oder indirekt irgendwelche Geldforderungen für irgendwelches Ereignis, das der Inkraftsetzung dieses Vertrages fällt, vorzulegen. Und weil vielleicht all dieses Maß von Fesseln, von Demütigungen, noch nicht ausreicht, um jede gütliche Vernichtungsunmöglichkeit in Zukunft auszuschließen, schließlich und endlich offen den Ruf in den Höfen und den Dörfern auf, lassen die erklärliche Verschlaffung für Kind und Kindeskind: „Deutschland verpflichtet sich, alle Akte der Festsetzung, alle Bestimmungen und Bestimmungen einzuführen, in Kraft zu setzen und zu veröffentlichen, die nötig sein könnten, um die vollständige Ausführung der oben erwähnten Festsetzungen zu sichern.“ Genaue Übergabe! Meine Damen und Herren! Ich habe einige Beispiele der Vertragsbestimmungen, bei deren Festsetzung, wie Herr Clemenceau gestern unserer Delegation mitteilte, der Verband sich ständig von der Grundfesseln hat lassen lassen, noch denen der Waffentilgung und die Friedensverhältnisse vorzuschlagen worden sind. Meine Damen und Herren! Wir haben Gegenüberstände gemacht. Wir werden noch weitere machen. Wir sehen mit ihrem Verständnis unsere heilige Aufgabe darin, zu Verhandlungen zu kommen. Dieser Vertrag ist noch Auffassung der Reichsregierung unannehmbar, so unannehmbar, daß ich noch nicht zu haben vermag, die Erde für ein solches Buch extrahieren, ohne daß wir Millionen und über Millionen Menschen, aus allen Ländern ohne Unterschied der Partei der Aufbruch: Hingegen mit diesem Wortplan. Er und dort steht sich schon die Einsicht und die gemeinsame Menschheitspflicht in den neutralen Ländern, in Frankreich, Italien und England werden die Stimmen laut, es können der Historiker einst den Stand der Menschlichkeit noch vierzigjährig Norden messen wird. Ich danke alle, aus deren ein empfindet Herz und Gewissen spricht, ich danke alle und erwidere in unbefangener Anhänglichkeit: das Gefühl der Treue, das gerade jetzt aus Wien herüberhallt: Brüder in Deutsch-Osterreich, die auch in der dunkelsten Stunde den Weg zum Gesamtvolk nicht verloren, wir gehen auch wir den Weg und wir halten zu euch! Ich rede nicht mit den anderen. Wir kennen unsern Weg, über diese Bedingungen darf er nicht führen! Es hieße nicht an Deutschlands Zukunft zweifeln, sondern diese Zukunft opfern, wenn wir anders denken und fühlen könnten. Stehen Sie uns bei, bei der Abrechnung der Verhandlungen, lassen Sie niemand in der Welt darüber in Zweifel, daß sie eins mit uns sind, daß gorka Volk ein Richter vor der Zukunft unserer Kinder und Kindeskinde! Ein einsig Volk vermag viel, ganz besonders, wenn es nie mit heute nicht nur für uns selbst, sondern für die Gesellschaft der Nationen dagegen protestieren, daß das vorwiegend, daß auch für immer anerkannt wird. Ihnen, den Mitstreitern der deutschen Nationalversammlung gilt heute das Wort: Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, bewahrt sie! Wird dieser Vertrag wirklich unterzeichnet, so ist nicht Deutschlands Leide allein, die auf dem Schlachtfeld von Versailles liegen nicht. Daneben werden ebenso als alle Leiden liegen: das Selbstbestimmungsrecht der Völker, die Unabhängigkeit freier Nationen, der Glaube an all die schönen Ideale, unter deren Banner der Verband zu stehen trug, und vor allem der Glaube an die Vertragsfreiheit. Eine Verwilderung der sittlichen und moralischen Begriffe abzuschleichen, das wäre die Folge eines solchen Vertrags vor Versailles, das Signal für die Anbahnung einer Zeit, in der wieder wie vier Jahre lang nur Mißgeschick, grauenerregend, feig, die Nation das widerliche Opfer der Nation, der Mensch des Menschens Volk wäre. Wie wissen es und wollen es endlich tragen, daß dieser kommende Friede für uns hart sein wird. Wir wissen nicht, was uns bevorsteht von dem zurück, was unsere Pflicht ist, was wir zugehen haben, was wir ertragen müssen. Aber nur ein Vertrag, der geschlossen werden kann, ein Vertrag, der uns am Leben läßt, der uns das Leben als unser einziges Kapital zur Arbeit und Wiedergutmachung läßt, nur ein solcher Vertrag kann die Welt wieder aufbauen. Solchem Vertrag unsere Unterschrift, seinen Bestimmungen unsere Treue, seiner Aufgaben all unsere Kraft und Arbeit. Nicht der Krieg, sondern dieser harte, laienhafte Arbeitsfriede wird das Stöcklein für unser aufsteigendes Geschick sein. Der Arbeitsfriede ist unser Ziel und unsere Hoffnung. Durch ihn können wir den berechtigten Forderungen unserer Gegner gerecht werden, durch ihn allein aber auch unser Volk wieder zur vollen Gesundheit führen. Wir müssen von der Niederlage und den Anstrengungen der Niederlage erholen, ebenso wie unsere Gegner von den Anstrengungen des Sieges. Heute steht es fest so aus, als sei das blutige Schlachtfeld von der Nordsee bis zur schweizerischen Grenze noch einmal in Versailles lebendig geworden, als kämpften Gassenkrieger über all den Leichenbürgeln noch einen letzten Kampf: das Dassel und der Verzweiflung.

Eine Erklärung.

Preussischer Ministerpräsident Hirsch gibt im Auftrag der Regierung sämtlicher deutschen Freistaaten eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: In allen Gauen Deutschlands weht in diesen dunkelsten Tagen unseres Volkes die Erlösung auf über den Friedensvorschlag unserer Feinde. Wir haben im Herbst vorigen Jahres feierlich den Friedensfrieden versprochen bekommen. Auf dieses Versprechen hin legten wir die Waffen nieder. Die Bedingungen, die dieser Friedensvorschlag uns auferlegen will, sind nicht zu tragen. Die Ausführung ist eine Unmöglichkeit. Darum ist dieser Friede für uns unannehmbar. (Lebhafter Beifall.) Wir sind in diesem Urteil einig mit der Reichsregierung. (Beifall.) Wir stehen einig und geschlossen hinter ihn. (Beifall.) Wir sprechen in dieser Stunde unser volles Vertrauen aus. Die Reichsregierung hat unsere Zustimmung in dem Entschluß, diesen Friedensentwurf einen solchen der Wiedergutmachung und der Völkerverständigung entgegenzustellen. Unsere Feinde mögen sich rufen, auf irgendeine Unmöglichkeit der deutschen Stämme zu rechnen. (Lebhafter Beifall.) In der bittersten und furchtbaren Not, die unser Volk seit heimgekehrt hat, stehen wir alle in der erschütterlichen Lage zum großen deutschen Vaterland. (Lebhafter Beifall.) Das Deutschland von 1919 ist ein anderes als das von 1914. Es ist ein neues, freies, demokratisches Deutschland. (Beifall.) Das freie Volk wird auch aus diesem Unglück einen Aufstieg finden, der alle Völker der Welt mit empfindet.

Aus den folgenden Reden können wir noch folgendes mitteilen:

Hg. Müller-Breslau (Soz.): Wir Sozialdemokraten können einen Friedensfrieden verlangen, denn wir sind, als die militärische Lage Deutschlands zünftig für einen Frieden der Verhandlung war, dafür eingetreten. Wir schließen uns der Kundgebung des Ministerpräsidenten für Deutsch-Osterreich an. Wir sind mit unseren österreichischen Brüdern ein Herz und eine Seele. Wir gehören zusammen, und nur die Gewalt kann uns trennen. (Ständiger Beifall.) Wir erheben Einspruch gegen jede gewalttätige Liquidierung deutscher Volksteile vom Körper des Deutschen Reiches und fordern, daß unsere Unterhändler in Versailles mit allen Mitteln durchsetzen, daß zünftig ein Teil des deutschen Volkes von Deutschland losgetrennt wird, ohne daß eine Abstimmung darüber stattfindet. (Lebhafter Beifall.) Wir hoffen, daß das in Versailles erreicht wird. Jeden anderen Frieden würden wir für ein europäisches Unglück halten. Das deutsche Volk läßt sich auf die Dauer nicht gefügeln, und der Tag muß kommen, an dem ein wirklicher Völkerverbund entsteht, wo die Vertreter der ganzen Welt dem deutschen Volk für sein Verhalten in dieser Stunde recht geben werden. Auch nach unserer Meinung sind noch schlimmer als die territorialen Veränderungen die finanziellen Fesseln und wirtschaftlichen Bindungen.

Hg. Quibbe (Dem.): Wir haben die Einsetzung einer internationalen Untersuchungskommission gefordert, aber England hat sie abgelehnt.

Präsident Scheidemann: Das war eine eindrucksvolle gescheitene Kundgebung der ganzen Volksvertretung gegen den Gewaltfrieden, den man uns diktieren will. Von dem heutigen Tage muß aus diesem Saale eine Welle in das Volk getragen werden, die auch dem Auslande klarmacht, daß man das deutsche Volk nicht so behandeln darf. (Beifall.) In dieser schmerzlichen Stunde unseres Lebens gedenken wir dankbar all den Schönen, Großen, Guten und Idealen, was unsere Väter, Eltern und Eltern uns überlassen haben, und wir bitten uns alle Kinder und Enkel, es uns nicht anzurechnen, daß wir sie in Fleid und Not zurückgelassen hätten. Wir wissen es auch, daß wir in der Zeit der Glücke angefaßt waren. Wir hatten auf ein Völkerverbund gehofft. Dieser Vertrag ist seine Einsetzung, er ist die Verewigung des Krieges. Und jetzt wenden ich mich an unsere Feinde und sage: Auch in Zukunft werden deutsche Frauen Kinder gebären, und diese Kinder werden die letzte Rechnung und die Schmach abwischen, die unserem deutschen Volk zugefügt werden soll. Für uns gilt wie in politischen Tagen so auch heute das Wort, das niemals der Mensch selbstwütiger Überhebung, sondern immer nur der tiefen Demut war: Deutschland, Deutschland über alles! (Beifall.) Kontestations, Jüdisch bei den U. S.)

Präsident Scheidemann erhält die Ermächtigung, Tag und Tagesordnung für die nächste Sitzung selbstständig festzusetzen.

Dz. Berlin, 12. Mai. Der Reichsfinanzminister Dernburg hielt eine Rede über das Arbeiterrecht, an deren Schluss er sagte:

Der Entwurf beschränkt sich auf wertlose Perorationen gut klingender Grundätze. Es kann aber keinerlei Rechtszwang ausgeübt werden. Wie in dem Völkerverbund das deutsche Volk, so wird auch durch diese Bestimmungen über den Arbeiterlohn jede Mithilfe des deutschen Arbeiters ausgeschlossen. Er wird in sein verkleinertes, verarmtes Land eingeperrt. Auswanderungsmöglichkeit wird ihm nicht gewährt. Er bleibt ein internationaler Paria. Entzogen der Konfinanz vom 5. November 1918, wonach wir aufkommen haben für die Wiedergutmachung der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien, einschließlich aller Schäden an der Zivilbevölkerung zu Lande, zu Wasser und in der Luft, werden wir für allen durch den Krieg entstandenen Schaden haftbar gemacht, der eine unermessliche, überhaupt nicht übersehbare Höhe erreicht. Eingeschlossen ist jeder Pfennig, der nach freiem Ermessen anderer Feinde während 15 Jahren für die Beschäftigung in beliebiger unbekannter Form liquidiert wird. Der Schadensanspruch soll offenbar auf Polen, Rußland,

Humänen und Seiden ausgedehnt werden. Die Befriedigung erfolgt ganz einseitig. Die gesamten belgischen Kriegskosten sollen zur Bezahlung, ebenso sämtliche Aufwendungen für Kriegsschadensersatzungen, Unterhaltung von Familien und Verpflegung in allen feindlichen Ländern, eine Summe, die leicht 10 Milliarden Mark im Jahr übersteigen kann, und zwar auf unabsehbare Zeit. Die Gegenleistung ist natürlich auch wieder ausgeschlossen. Unseren Kriegsbeschädigten dürfen wir nichts zukommen lassen, noch nicht einmal Armenunterstützung. Bezahlt wird dieser Schaden durch Aufrechnung unserer Auslandsforderung, durch unser Gold, durch Naturalleistungen in unerschöpflichem Umfang — soll doch der Verband das Recht haben, bis zu 30 v. H. unserer Arbeitsmaschinen aus unseren Betrieben wegzunehmen —, durch Kohlenlieferungen bis zu 35 Millionen Tonnen im Jahr, Ablieferung von Rind- und Zuchtschaf, Schindeldarben, Rohstoffen, Metallen, ferner durch eine erste Hypothek auf alle Einnahmen des Reichs und der Bundesstaaten und auf deren natürliche Hilfsquellen. Der Schaden wird periodisch festgesetzt durch eine internationale Kommission, die der deutschen Vollvertretung die von ihr zur Durchführung der Maßnahmen für erforderlich gehaltenen gesetzmäßigen Maßnahmen einfach diktiert. Unsere Kolonien werden uns weggewonnen ohne Entschädigung für unsere Aufwendungen darin (Bahnen ufr.). Das deutsche Versicherungsgeschäft im Ausland wird unterbunden. Die deutsche Finanzgebarung und Steuerpolitik wird der Kontrolle der Alliierten unterstellt, unsere Bälle zu ihren Gunsten zeitweise gebunden, und jede gesunde Finanzreform ebenso unmöglich gemacht wie die Forderung von Zinsen auf unsere Kriegsanleihe. Ebenso unerhört sind die Einschränkungen in Bezug auf Marine und Luftdienst. Das ganze in sich übrigens durchaus nicht stimmige Mobilar ist in keinem Punkt durchführbar, ganz abgesehen davon, daß es für jeden rechtlich denkenden Menschen unerträglich ist. Es geht hervor aus dem Glauben an die Schwäche, Verkommenheit und Charnoffheit des deutschen Volkes. Das feindliche Angebot ist unannehmbar, denn es bräut einen Frieden gegen die schaffende Arbeit und gegen die Demokratie.

Berlin, 13. Mai. Wie es heißt, werden die Abgeordneten der Nationalversammlung zum Teil schon heute Berlin verlassen und sich in ihre Wahlkreise begeben, um dort in öffentlichen Versammlungen Fühlung mit ihren Wählern zu nehmen und sie über die Tragweite der feindlichen Friedensbedingungen aufzuklären. Die Mitglieder des Friedensausschusses dürften aber bald wieder nach Berlin zurückkehren, da der Ausschuss wahrscheinlich Anfang nächster Woche zusammenzutreten wird. Die Nationalversammlung dürfte nach einer oder zwei Sitzungen in Berlin abhalten und darauf wieder nach Weimar zur Fortsetzung des Verfassungswerkes und zur Beratung des Staats-, sozialpolitischer Vorlagen und der Steuergeetze überfiebern.

Der Notenwechsel.

Berlin, 13. Mai. In Pariser diplomatischen Kreisen werden die beiden Noten des Grafen Brodorski und die Antwort Clemenceaus als sehr nützliche Aufklärungen der gegenseitigen Positionen angesehen und es wird gesagt, daß sie Klarheit bringen. Clemenceau habe kategorisch erklärt, daß die Alliierten sich weigern, grundsätzliche Fragen zu besprechen und nur für eine nähere Unterredung praktischer Vorschläge zu haben seien. Das bedeutet — vorausgesetzt, daß Graf Brodorski bleibt —, daß keine grundsätzlichen Fragen aufgeworfen werden. Was die Note des Grafen Brodorski über den Völkerbund anbetrifft, so meint man, daß die Alliierten das Recht haben, untereinander einen Bund zu gründen, zu dem sie einladen können, wenn sie wollen und daß sie dem Feind die Verpflichtung auferlegen können, ernstlich mit diesem Bund als mit einer bestehenden Tatsache zu rechnen.

Nach einer Meldung der „Voss. Zeitung“ aus Versailles wird der deutsche Gegenentwurf über die Gebietsfragen im Laufe des Dienstags überreicht werden. Wilson hat dem amerikanischen Senat mitgeteilt, daß er Frankreich kein Defensivbündnis verbrochen, sondern nur zugefagt hätte, einen französischen Vorschlag dem Senat zu unterbreiten.

Die Gegenentwürfe.

Berlin, 13. Mai. Zur Beratung der Ententebedingungen waren von der Reichsregierung vierzig Hauptfachverständige herbeigeführt worden. Hier von sind elf der Delegation in Versailles zugeteilt worden. Die zurückgebliebenen Sachverständigen werden jetzt die Aufstellung der Gegenentwürfe zu den einzelnen Teilen des Ententeentwurfes vornehmen. Sie haben zu diesem Zweck fünf Ausschüsse, einen sozialpolitischen, einen militärischen, einen wirtschaftlichen, einen finanziellen und einen rechtspolitischen gebildet.

Paris, 13. Mai. Die deutsche Delegation beschäftigt sich in Kommissionen mit den einzelnen Punkten des

Vertrages und wird ihre Einwendungen absnittsweise überreichen. Auf die Ausarbeitung eines Gegenentwurfs dürfte als ungewinnlich verzichtet werden.

Berlin, 13. Mai. Einige Blätter hatten angedeutet, daß der Teil der deutschen Delegation, der am Montag von Versailles abgefahren ist, um dem Kabinett eine unmittelbare Darstellung der Verhältnisse in Versailles zu geben und die letzte Redigierung der deutschen Gegenentwürfe vorzunehmen, nicht nach Versailles zurückkehren werde. An unrichtiger Stelle wird erklärt, daß alle hervorragenden Friedensdelegierten, die jetzt nach Berlin kommen, wieder nach Versailles zurückkehren.

Berlin, 13. Mai. Im Verlauf des heutigen Tages wurden von der deutschen Delegation in Versailles in Notizenform die deutschen Vorschläge zu den territorialen Fragen übergeben. Diese Vorschläge dürften zuerst nur in großen Zügen ausgearbeitet sein, da die Behandlung dieser Fragen im einzelnen der genauen Ausarbeitung durch das Kabinett in Berlin unterliegt.

Versailles, 12. Mai. Die Nacht wird hier jetzt buchstäblich zum Tag gemacht. Nachdem in den Nächten auf Freitag und Samstag sämtliche verfügbaren Schreibmaschinen zur Überleitung und Vermittlung des Vertragstextes dienen mußten, tagen nunmehr bis spät die Kommissionen, die, wie schon angedeutet, für die einzelnen Fragenkomplexe gewählt sind. Hierbei fungieren als Leiter für die politisch-militärischen Angelegenheiten Minister v. Daniel, für Wirtschaftliches Geheimrat von Stodhammer, für Soziales Präsident Reinert, für Rechtspolitischen Ministerialdirektor Simons, für Finanzen Dr. Melchior. Ein ungeheurer Stoff ist zu bewältigen. Es ist kein Paragraf, der ohne weiteres annehmbar erscheint. Dazwischen vereinigt sich die gesamte Delegation zu wichtigen Sitzungen. In der Nacht auf Sonntag wurden die ersten beiden Noten des Grafen Brodorski-Rankau fertiggestellt. Gestern sind ihr zwei weitere über die Gefangenenfrage und über die internationale Arbeiterkonferenz zugefagt, die bekannt sind. Heute erfolgt eine neue fünfte Note mit praktischen Vorschlägen in Bezug auf die Gebietsabtretung. Aus diesen Meldungen geht schon hervor, daß die Hauptarbeit weiter in Versailles geleistet werden wird, wo der Sitz der Delegation bleibt. Nur einzelne Mitarbeiter werden informationshalber für kurze Zeit in der Heimat abwesend sein. Die Delegation und das erste Durcheinander der Meinungen innerhalb der Delegation ist einer zielbewussten Arbeitsgenerale gewichen, die in Gegenentwürfen das Chaos von Bedingungen bewältigen will.

Spätere Friedensunterzeichnung?

Berlin, 13. Mai. Aus den letzten Mitteilungen der französischen Presse ist zu entnehmen, daß man in Paris mit einer Hinreichung des Termins der Friedensunterzeichnung rechnet. Während bisher in der französischen Presse stets der 1. Juni 1919 als letztes Datum für den Abschluß genannt wurde, wird gegenwärtig darauf hingewiesen, daß infolge technischer Schwierigkeiten mit dem Vollzug der Unterzeichnung nicht vor dem 12. Juni gerechnet wird. Augenblicklich werden im Spiegelsaal des Schlosses Versailles die Vorbereitungen für die gemeinsame Sitzung getroffen, in der die Unterzeichnung vollzogen werden soll. Wie es heißt, soll sich daran eine feierliche Zeremonie anschließen, der sämtliche Vertreter der Alliierten, 140 an der Zahl, beizumohnen werden. Wilson wird nicht vor der Unterzeichnung des Friedens nach den Vereinigten Staaten zurückkehren.

Die Antwort der Entente.

Bern, 13. Mai. Aus Paris wird berichtet: Der Rat der Vier antwortete dem Grafen v. Brodorski-Rankau: Die vier Regierungskräfte Wilson, Lloyd George, Clemenceau und Orlando haben am Montagmorgen beraten und haben den Text der Antwort festgesetzt, die auf die am Samstag von Graf Brodorski übergebenen Noten gegeben werden soll.

Im Falle der Ablehnung.

Dr. London, 13. Mai. Das neutrale Bureau erzählt: Falls Deutschland die Friedensbedingungen nicht annehmen sollte, was für unwahrscheinlich gehalten wird, so sind militärische Vorbereitungen dafür getroffen, daß die alliierten Armeen genau so vorrücken, wie sie es getan haben würden, wenn Deutschland die Waffenstillstandsbedingungen nicht angenommen haben würde.

Weitere deutsche Noten.

Versailles, 13. Mai. Am Montag wurden die wirtschaftlichen Besprechungen wieder aufgenommen.

die seit der Überreichung des Friedensentwurfes unterbrochen waren. Die Friedensdelegation selbst führt mit ihren Arbeiten fort, die einzelne Teile des Entwurfes zum Gegenstand haben. Demnach soll eine Note über das Saargebiet überreicht werden. Die Vorarbeiten der vier Noten über die Wirtschaftsfragen im Entwurf werden fortgesetzt. Sie werden zur Überreichung der Noten führen, in denen die faktische und logische Unmöglichkeit einer Durchführung der Ententebedingungen dargestellt wird.

Branting über den Vertragsentwurf.

Dz. Stockholm, 13. Mai. „Allhandan“ veröffentlicht ein Interview mit dem loeben aus Paris und Amsterdam zurückgekehrten Branting. Er äußerte: Ich hoffe, es werden noch mehrere Modifikationen zu erwarten sein, und diese werden so anspruchsvoll sein, daß Deutschland zustimmen kann.

Die Sachverständigen für die Grenzgebiete.

Berlin, 13. Mai. Die Hauptfachverständigen für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Schlesien und Schleswig-Holstein wurden zu Besprechungen über die Friedensbedingungen zunächst nach Berlin berufen. Der Hauptfachverständige für die Provinz Posen befindet sich zurzeit in Paris.

Die Verhandlungen mit Österreich.

Dz. Versailles, 13. Mai. Der frühere Reicherrat ist wiederum zusammengetreten, um die Grenzen Österreich-Ungarns über die die fünf Minister des Außern schon in der letzten Woche entschieden haben, endgültig festzulegen. Desgleichen sollen die in Vorbereitung befindlichen Verträge mit Österreich-Ungarn in ihrer Gesamtheit besprochen werden.

Dz. Paris, 13. Mai. (Reuter.) Der österreichische Friedensvertrag nähert sich seinem Abschluß. Die Klausel über die Verantwortlichkeiten ist mit dem deutschen Vertrag identisch, unterläßt aber jede Erwähnung des Kaisers. Die Klausel sieht die Einleitung von Verfahren gegen „militärische Verbrecher“ vor einem internationalen Kriegsgericht vor.

Dz. Wien, 13. Mai. (Korrespondenz-Bureau.) Die deutsch-österreichische Friedensdelegation unter der Führung des Staatskanzlers Dr. Renner ist gestern abend abgereist. Im Bahnhof hatten sich sämtliche Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre, der Polizeipräsident, zahlreiche Abgeordnete und Mitglieder der fremden Missionen, darunter der französische Gesandte Mitz, eingefunden. Auf eine Ansprache des Redakteurs Dr. Rosenfeld, der den Staatskanzler im Namen der Wiener Presse begrüßte und die Hoffnung auf einen erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen ausdrückte, erwiderte der Staatskanzler, er werde versuchen, das Mögliche zu erreichen. Wir müssen aber, sagte er, bedenken, daß wir als unterlegener Staat nicht allzu große Hoffnungen hegen dürfen. Als sich der Zug in Bewegung setzte, erlangten stürmische Hochrufe und die Worte: „Bringen Sie einen guten Frieden mit! Wir wollen Deutsche sein und bleiben! Wir wollen den Anschluß an das Deutsche Reich!“

Wien, 13. Mai. Der Staatskanzler Renner empfing die Vertreter Englands, der Vereinigten Staaten, Italiens und Frankreichs, um sich mit ihnen über die bevorstehenden Verhandlungen zu besprechen. Der französische Vorkämpfer Alliez versprach, der deutsch-österreichischen Delegation in Paris die Wege zu ebnen.

Ein Dementi des Grafen Brodorski.

Berlin, 13. Mai. Nach der „D. Allg. Ztg.“ berichtet der Vertreter der „N. Fr. Pr.“ in Versailles, es werde nach Versailles gemeldet, daß Graf Brodorski-Rankau versuche, den Anschluß Deutsch-Österreichs an Deutschland bei den Verhandlungen mit der Entente als Austauschobjekt zu verwenden. Er biete den Verzicht auf den Anschluß, wenn Deutschland dieselben sämtlichen wirtschaftlichen Bedingungen erhalte, die Deutsch-Österreich zugesagt werden. Er habe auch Italien angeboten, daß Deutsch-Österreich gegen entsprechende Gegenleistungen sein Interesse an dem Schicksal Deutsch-Österreichs aufheben wolle. Graf Brodorski erklärte dem Korrespondenten der „N. Fr. Pr.“: „Alles ist erunken und erlogen. Ich weiß die Bedeutung, doch ich mit den Interessen Deutsch-Österreichs einen Aufbruch treiben könnte, mit Bedenken zurück. Über die Quelle, aus der solche Nachrichten stammen, bin ich mir vollkommen im Klaren. Man beschuldigt niemanden eines solchen Aufbruchs, wenn man nicht selbst dazu fähig ist. Der Anschluß Deutsch-Österreichs an Deutschland bleibt nach wie vor eines der Ziele meiner Politik. Ich werde alle Kräfte daransetzen, das zu erreichen.“

Aus Bodensiedts Bräutigamsbriefen.

Friedrich Bodensiedt, der liebenswürdige Sänger der „Mirza-Schaffs-Lieder“, ist durch die Wiederkehr seines 100. Geburtstags — am 22. April — vielen in die Erinnerung gerufen worden, und seine feierliche Persönlichkeit wird und besonders nahegebracht durch die Veröffentlichung der Briefe an seine Braut, die in der „Deutschen Rundschau“ durch Karl Engelmann erfolgt. Auf dem Bandgut Hohenberg des Freiherren von der Walsburg bei Aachen lernte er nach seiner Rückkehr aus dem Orient im Jahre 1845 Mathilde Osterwald kennen, die später seine Gattin wurde und die er unter dem Namen „Editha“ so viel geliebt hat. Im Herbst 1847 trat er eine größere Reise nach Italien an, und von ihr sind die ersten Briefe an die Braut gerichtet. Die politischen Stürme, die im März des Jahres 1848 ausbrachen, wirkten auch durch Italien und hatten für Bodensiedt die üble Folge, daß er in Venedig als österreichischer Spion verhaftet wurde. Nur der Vermittlung des Dr. Stieglitz, des Gatten der bekannten Charlotte Stieglitz, der damals in Venedig eine große Rolle spielte, hatte er es zu verdanken, daß er aus seinem Gefängnis befreit wurde. Bodensiedt wurde darauf zunächst in Triest und dann in Wien Verhaftungsgefangener eines Journals des österreichischen Volks und erlebte die Wiener Revolution mit, die er der Braut in lebendigen Bildern schildert. Vom Orient her war er an unruhige Zustände gewöhnt, und er schreibt daher in den ersten Revolutionstagen: „Du weißt, daß diese wilden Zustände mir eigentlich nichts Neues waren; deshalb war es auch nur der Gedanke an Dich, was mich wahrhaft beunruhigte. Erst in diesen Tagen der Sordidität und des Jammers bin ich mir so recht bewußt geworden, was wir uns einander sind und immer bleiben werden. Ich habe in früheren Jahren oft dem Tod ins Auge gesehen und nie seine Schrecken gefühlt;

erst durch den Gedanken an Dich lernte ich die ganze furchtbare Bedeutung des kalten Wortes kennen. Denn der Tod ist nicht schrecklich für die, welche er trifft, sondern für die, welche zurückbleiben.“ In diesen aufgeregten Zeiten verlebte Bodensiedt in Wien in einem Kreise, dem auch Friedrich Hebbel, Berthold Auerbach, Karl Bedt, die Dichterin Betty Pauli und andere bedeutende Persönlichkeiten angehörten. Werthwürdig ist es gerade in diesen stürmischen Revolutionswochen, in denen der Dichter auch journalistisch sehr in Anspruch genommen war, die sinnigen und lebensfrohen Lieder des „Mirza-Schaffs“ und die der Welt traten. Bodensiedt pflegte den Freunden, die sich damals enger aneinander schlossen, Geschichten aus der bunten Welt des Orients zu erzählen, um sie dadurch von der düsteren und schreckensvollen Gegenwart abzulenken. Da tauchte in seiner Phantasie die Gestalt seines alten Lehrers in Tiflis auf, des berühmlichen Reders und Weisen, der der Welt seiner berühmtesten Dichtung werden sollte. So entstanden in jenen furchtbaren Nächten vor der Einnahme Wiens, während die brennenden Vorkämpfe das Dunkel erfüllten, viele dieser kleinen Lieder, und die ersten Kapitel seines Meisterwerkes „Tausend und ein Tag“ aus dem Orient. Im Anfang des Jahres 1849 verließ Bodensiedt Wien und brachte in Berlin sein Meisterwerk aus dem Orient und die Lieder des Mirza Schaffs heraus. In Berlin gründete er dann mit seiner geliebten Editha den jungen Hausstand.

Konzert.

In seinem geistigen 3. und letzten Konzert dieses Winters wiederholte der „Ecksteinverein“ das vor etwa anderthalb Jahren aufgeführte Oratorium „Die Schöpfung“ von J. Gaden. Mit gleich fleißiger Hingabe wie damals und mit gleich günstigem Erfolg. Der Chor fand in den verschiedenen Lob-, Preis- und Dankes hymnen

des Werkes reiche Gelegenheit, seine oft gerühmten Vorträge zu bewähren; namentlich der Schlusschor des ersten Teils „Die Himmel erzählen“ — wurde in energiegeladener Weise zu prächtigen Steigerungen emporgeführt. Aus dem zweiten Teil hob sich der fugierte Chor „Wollendet ist das große Werk“ — durch wirksames Zusammenklängen und Jeneinanderweben der Stimmen sehr preiswert hervor; und auch im letzten Chor „Singt dem Herrn“ — zeigte der „Ecksteinverein“ gleich festen Zusammenhalt, frischen Klang und lebendig angeregten Ausdruck bis zum Schluss. Der lebendig anregende Dirigent Herr Musikdirektor Schürich, wird mit seiner Sängerschaft gewiss zufrieden gewesen sein. Und sie — mit ihm. Seinen Blicken folgte fleißig auch das Aurorester; bei gehobener Sanglicher Zurückhaltung, mit geeigneter Hervorhebung all der bedeutsamen, so nach empfundenen tonmalersischen Eigenheiten, die der Partitur allein schon ihre immer neue Anziehungs-kraft sichern. Und was einst vor 120 Jahren über das Werk an seinem Entstehungsort Wien ausgerufen ward, hat auch heute noch Wort für Wort seine Gültigkeit: „Oder Josef Gaden ist der lieblichster unserer Nation, dessen sanfter Charakter sich in jedem seiner Stücke eintrifft. Sein Gehalt hat Schönheit, Ordnung und Reinheit. Sein Oratorium ist ebenso männlich-hart, als erfindsam, reizend und schmeichlerisch.“

Den „reißenden und schmeichlerischen“ Eindruck des Werkes unterstützten diesmal nicht zum wenigsten auch die zur Mitwirkung berufenen Solisten: zunächst die Sopran-sängerin Fräulein Wolff. Eine echte Rheinländerin: — „Nicht die Mädchen so frank“, — wie's im Lied heißt. Und aus obigem, nämlich musikalischem Gesicht: beide Eltern nehmen führende Stellungen im Kölner Musikleben ein; und auch eine Schwestern, Emma Wolff, hat sich schon als reichhaltigste Konzert-sängerin hervorgetan. Aber nicht diese Emma ist's; auch nicht eine fabelhafte Emma Wolff; auch nicht „aus Bonn“ — wie das Programm barockhaft behauptet —, sondern Fräulein Denny Wolff aus Köln — lernten wir gestern als

Sperrstunde der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

Abgabe und Anmeldung festverzinslicher ausländischer Wertpapiere.

Auf Grund der Verordnung vom 26. März 1919 **müssen** nunmehr auch im besetzten Gebiet **ausländische festverzinsliche** Wertpapiere, mit Ausnahme der österreichischen, ungarischen, bulgarischen, türkischen und russischen, **sofort** teils dem Reiche überlassen, teils angemeldet werden.

Wir sind bereit von Besitzern solcher Wertpapiere die Stücke zu dem Zwecke entgegenzunehmen.

Diejenigen Eigentümer solcher Papiere, welche dieselben bei uns in Verwahrung haben, werden gebeten, sich **unverzüglich** mit uns in Verbindung zu setzen.

Die Frist kann **nur bis zum 17. Mai 1919** bemessen werden. **Alles weitere ist bei uns zu erfahren.**

Wiesbaden, den 12. Mai 1919.

Bankcommandite Oppenheimer & Co.
Bank für Handel und Industrie Filiale Wiesbaden
Marcus Berlé & Co.
Deutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden
Direction der Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Wiesbaden

Direction der Nassauischen Landesbank
Dresdner Bank Geschäftsstelle Wiesbaden
Gebrüder Krier
Mitteldeutsche Creditbank Filiale Wiesbaden
Vereinsbank Wiesbaden e. G. m. b. H.

Vorschussverein zu Wiesbaden e. G. m. b. H.

F303

Große Mobiliar- u. Nachlaß-Versteigerung.

Wegen Auflösung des Haushalts und aus einem Nachlaß versteigere ich zufolge Auftrags am

Freitag, 16. Mai cr., vorm. 9½ Uhr beginnend, in meinem Versteigerungssaale

23 Schwalbacher Straße 23 folgende sehr gute, teils ganz wenig gebrauchte Mobiliar-gegenstände, als:

eine f. n. eleg. Polster-Schlafzimm.-Einr., best. aus: 1 Bett mit 1a Kissen-Matratze, zweitür. Kleiderschrank, zweitür. Wäscheschrank, Waschkommode mit Marmor u. Spiegel, Kommode, Ankleideständer, Toilettenstisch mit Marmorplatte, Tisch, Truhe, 4 Stühlen u. Handtuchständer;

eine eleg. Damen-Schreib- u. Wohn.-Einr., best. aus: Diplomaten-Schreibtisch, Bücher- oder Gläserständer, 11. Schiffschiff, rund. Tisch, 12. Tisch, Nähstisch, Schreibstisch u. 2 Stühlen;

eine elegante Mahag.-Salon-Einrichtung, best. aus: Sofa mit Umbau u. Kristallspiegel-Einlagen, 4 Sessel m. Seidenbambusbezug, Salon-schrank, Vitrine, Spiegel mit Trumeau, rund. Tisch u. 3 Stühlen;

eine fast neue Diener-Zimmer-Einrichtung, best. aus: eif. Bett, Kleiderschrank, Waschkommode, Nachtschrank, Kommode, Tisch, 2 Stühlen, Spiegel und Handtuchständer;

eine fast neue Büsch-Rüchen-Einrichtung, best. aus: Küchenschrank, Waschkommode, Tisch, Stuhl u. Handbrett;

ein antiker eingelegter zweitür. Eichen-Kleiderschrank, eingelegte Kommode, Niedermeier-Schreibtisch, 4 Niedermeier-Tische mit Polster, zwei Eichen-Tische m. Sobelbezug, Sofa m. Seidenbezug u. Mahag.-Umbau, Sofa u. 2 Sessel mit Plüschbezug, Casselange u. 2 Sessel m. Moquetbezug, 2 Kuchentische m. Marmorplatten, Kuch.-Spiegelschrank, Kuch.- u. 12. Kleiderschrank, Kuch.-Wäscheschrank, Waschkommode, Nachtschrank, Kommode, Kuch.-Kommode m. Glasständeraufsatz, Kuch.-Vertiko, Kuch.-Damen-Schreibtisch, Schreibpult, Eichen-Küchenschrank, Kuch.-Polsterstuhl m. Polster, Ausziehtisch, Salon-, Sofa-, Kipp-, Näh- u. Servierische, Stühle, Korblestisch, Venetianer Wandspiegel, Kuch.- u. schwarzer Spiegel m. Trumeau, div. and. Spiegel, Bilder, Nähmaschine, Wand- u. Standuhren, große Anzahl gute Glas- u. Porzellangegenstände, Kleiderstapf, andgestopfte Tiere u. Vögel u. sonst. Jagdtrophäen, darunter selten schöne Stücke, Leuchter, Porzellan, Porzellan, Garmine, Federbetten, Zimmerleuchte, sehr schöne elektr. Lampen, u. Pendel, Gasleuchte, Sicherheits-Patent-Gasbadeofen, 2 fast neue eif. Regulator-Hallen, email. Gagganauer Gasherd m. Bratofen, Eisschrank (innen Glas), eif. Flaschenständer, Doppel-iter, Rüchen-Einrichtung, Glas, Porzellan, Krumeichs Einmachtrüge, fast neue Küchen- u. sonst. Haus-einrichtungs-Gegenstände aller Art, Waschküchen pp. freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befichtigung: Donnerstag von 9-3 Uhr.

Wilhelm Helfrich, Auktionator u. be- eidigter Taxator, Telefon 2941. Schwalbacher Straße 23.

Dresdner Bank.

Sechshundvierzigste ordentliche Generalversammlung.

Gemäß § 25 der Statuten werden die Aktionäre zur sechshundvierzigsten ordentlichen Generalversammlung, welche

Sonnabend, den 31. Mai 1919, mittags 12 Uhr,

im Bankgebäude: Dresden, König-Johann-Straße 3, stattfinden wird, eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage des Jahresberichtes mit Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und den Bemerkungen des Aufsichtsrates hierzu.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und die Gewinnverteilung.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Wahlen in den Aufsichtsrat gemäß § 18 der Statuten.

Zur Ausübung des Stimmrechtes in der Generalversammlung sind nach § 27 der Statuten diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien oder eine Bescheinigung über bei einem deutschen Notar bis nach Abhaltung der Generalversammlung hinterlegte Aktien spätestens am 5. Tage vor dem Tage der Generalversammlung, den Tag der Generalversammlung nicht mitgerechnet, bei einer der nachverzeichneten Stellen:

bei der Dresdner Bank in Dresden und Berlin, sowie ihren übrigen Niederlassungen,
bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig,
bei der Württembergischen Vereinsbank in Stuttgart,
bei der Deutschen Vereinsbank in Frankfurt a. M.,
bei dem Bankhaus L. & E. Wertheimer in Frankfurt a. M.,
bei dem Bankhaus F. A. Neubauer in Magdeburg,
bei dem Bankhaus A. Levy in Köln,
bei dem Bankhaus Siegfried Simon in Köln,
bei der Dürer Bank in Dürren,
bei dem Bankhaus Simon Hirschland in Essen,
bei der Eschweiler Bank in Eschweiler,
bei der Bergischen Kredit-Anstalt Aktiengesellschaft in Gummersbach gegen eine Empfangsbcheinigung deponieren und während der Generalversammlung deponiert lassen.

Stimmberechtigt sind auch diejenigen Aktionäre, die eine Bescheinigung der Bank des Berliner Kassen-Vereins vorlegen, wonach ihre Aktien spätestens am 5. Tage vor dem Tage der Generalversammlung, den Tag der letzteren nicht mitgerechnet, bei der Bank des Berliner Kassen-Vereins bis nach Abhaltung der Generalversammlung hinterlegt sind.

Dresden, den 8. Mai 1919.

Direktion der Dresdner Bank

E. Gutmann. Nathan.

Geschäfts-Eröffnung.

Meiner werten Kundschaft und Nachbarschaft zur gefl. Nachricht, daß ich ab 16. Mai 1919

Taunusstrasse 23

ein

Spezial-Geschäft feiner Delikatessen

verbunden mit

Imbiss-Salon 1. Ranges

eröffne.

Ich werde bestrebt sein nach bestem Können fertige

Platten, echte Suppen, Hors-d'oeuvre, Salate,

Mayonnaise etc. unter fachmännischer erstklassiger Leitung

in und ausser dem Hause zu liefern.

Ich ersuche mir auch hier das fernere Wohlwollen bewahren

zu wollen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll!

Josef Buchner.

Frisch eingetroffen!

Dr. Engelhardt's Nährpastete

Dose Mk. 2.75 vorzüglich als

falscher Hase oder Frikandellenmasse

sowie zum Füllen von Kohl und als Brotaufstrich.

Genehmigt von der Ersatzmittelstelle Hessen-Nassau unter Nr. 102. 619

Emil Hees, Hoflieferant Große Burgstraße 16. — Fernsprecher 7 u. 57.

Spezialhaus

feiner

Haar-

Arbeiten

Transform. Frisettes

in naturgetreuer Ausführung.

Kästner & Jacobi

Tel. 5959. Taunusstrasse 4.

Haarfärben. Manicure.

Brennholz

Buchenholz, prima Qualität, ofenfertig 5.75

geschnitten u. gespalten . . . p. Ztr. 5.75

Eichenholz, gut trocken, in nur bester 5.75

Qual., ofenfertig geschn. u. gesp., p. Ztr. 5.75

frel Haus. — Die Preise verstehen sich bei

Abnahme von mindestens 10 Ztr. — Bei Bezug ab

Lager ermäßigt sich der Preis um 50 Pfg. je Ztr.

Heinr. Fries & Co.

Holzhandlung B7575

Am Güterbahnhof „West“. — Tel. 168.

Beteiligung.

Für Inflationen, leidendes

Geschäft wird stiller oder tätiger Teilhaber

mit 25 bis 50 000 Mk. Einlage gesucht. Intelligenter

Kaufmann bevorzugt. Offerten erbeten unter D. 831

an den Tagbl.-Verlag.

Ia Buchen-Kerforten-Holzbohlen
für Biegelwerke, garantiert wach- u. geruchlos,
per Zentner 20 Mk., per Pfund 26 Pfg.
Gut trockenes Buchen-Scheitholz
(Fällung 1917/18), ofenfertig, v. Zentner 21.575,
bei Abnahme von 10 Zentnern frei Keller.
A. Hemmich, Hermannstr. 16.
handlung A. Hemmich, Telefon 1578.

u. Gemüsepflanzen z. haben
Moritzstr. 4, Samengeschäft.

Am Freitag, nachmittags 2³/₄ Uhr, auf dem

Post-Automat

Empfehle stets frischlaufend:

Kulmbacher,
Münchener,
Germania- u.
Felsenkeller-Biere
Himbeer- u. Zitronen-Limonaden
Speise-Eis
vorzüglicher Qualität.

Echter schwarzer Tee

hocharomatisch, sehr ausgiebig
wieder eingetroffen
Päckchen von Mk. 1.80 an.

Germania-Drogerie, Rheinstraße 67.

Trinkt

„Sinalco“

das weltbekannte, vorzügliche
Erfrischungsgetränk.

Allein-Vertrieb

Mineralwasseranstalt Karl Hoch

Dotzheimer Strasse 109.

Telephon 2372.

Achtung Hausfrauen!

Für die weiße Wäsche ist unstreitig das
beste und billigste das markenreine

Ersefeld's
Borax-Seifenpulver.

Der hohe Fettgehalt bürgt für schonendste
Behandlung der Wäsche.

Sie haben in allen einschlägigen Geschäften.

Vertreter für Rheinhessen u. Nassau:

Carl Kruse, Wiesbaden, Zietenring 13.

Aluminium-Kochgeschirr

eingetroffen.

Es werden für 15000 Mark schweres Aluminium-
Kochgeschirr zu außerordentlichen Preisen verkauft.

Elise Böttcher, Haus- und Küchengeräte.
Wellritzstraße 47.

Zimt- u. Hefewaffeleisen

für Gas- und Herdfeuerung

wieder eingetroffen.

B7434

A. Baer & Co., Wellritzstr. 51
Eisenhandlg., Haus- u. Küchengeräte.
Telephon 406.

Zum Eiereinlegen:

Wasserglas per kg. 0.65
Garantol per Paket 0.25

Spielmann Nachf. Hch. Ambach.
Scharnhorststr. 12. Telephon 40.

Gustav Fischer,
Damenschneider.

Moritzstraße 5. :: Telephon 2413.

Anfertigung u. Umarbeitung mod. Jackenkleider,
Mäntel u. Mantelkleider in allen Stoffarten.

Gute Ausführung. :: Solide Preise.

Soeben eingetroffen

Eau de Cologne, französ. Ware,
Flac. Mk. 5.—, 7.50 u. 9.50.

Savon Eau de Cologne à Mk. 2.50 u. 4.75
„ des Bébés à „ 4.—

Rasierseife, engl. Shaving sticks
à Mk. 3.75 u. 4.75.

Drogerie Backe,

Tannusstraße 5, gegenüber dem Kochbrunnen.

Sonntag, den 18. Mai 1919, abends 8½ Uhr,
Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8:
Sedster

Volksunterhaltungs-Abend.

Mara Gustav Arthur Leo
Friedfeldt Jacoby Rother Schützendorf
(Gesang). (Dichtungen). (Klavier). (Gesang).

Vollständig neues Programm.

615

Eintrittskarten zu volkstümlichen Preisen zu haben ab heute bei:
Born & Schottenfels; Reisebüro L. Engel, Wilhelmstraße; Franz Schellenberg,
Kirchgasse; A. Stöppler, Rheinstraße; sowie Sonntag vormittags von 11—1 Uhr
und abends ab 7 Uhr an der Kasse der Turngesellschaft, Schwalbacher Str. 8.

Neue hochsommerliche

KLEIDER · MAENTEL

BLUSEN · ROECKE

SEIDENSTOFFE

WASCHSTOFFE

in hervorragender Auswahl

J. HERTZ

DAMEN-MODEN LANGGASSE 20

K 156

Geschäfts-Eröffnung!

Einer geehrten Nachbarschaft, allen Freunden und Bekannten,
sowie den früheren Kunden des Herrn Heinrich Wald zur Kenntnis,
daß ich mit dem Heutigen dessen

Kolonialwaren-Geschäft

verbunden mit Obst, Gemüse und Südfrüchten
Ede Röder- und Nerostraße

wieder eröffnet habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, alle die mich Beehrenden
mit Verabreichen nur bester Waren, verbunden mit streng reeller
Bedienung, zufriedenzustellen.

Hochachtungsvoll

Frau Elisabeth Wenzel

Röderstraße 45, Ede Nerostraße.

NB. Telephon Nr. 3145 nach Freigabe der Besatzungsbehörde.

Von frischen Zufuhren in Eispackung.

Heute besonders preiswert:

Portions-Schellfische Pfd. Mk. 1.20

Mittelgroße Schollen „ „ 1.40

Frickels Fischhallen

Grabenstraße 16

Bleichstraße 26

Kirchgasse 7

Wörthstraße 24.

Wiesbadener Musiker-Vereinigung

(Von der Bes.-Behörde genehmigt).

Probe- und Versammlungslokal:

Mainzer Bierhalle, Mauergerasse.

Nächste Probe:

Donnerstag, den 15. Mai, vormittags 9½ Uhr.
(Pulte mitbringen).

Grether's

Selbstschänker Bierversand

Bierstube Poths

Langgasse 7

Fernruf 6465

empfiehlt seine 5- und 10-Liter-Gefäße mit

Wiesbadener Germania

Kulmbacher Petzbräu :: Dortmunder Union

Original Pilsner Urquell.

420

Blumen-Seidenpapier

jedes Ries in 20 hervorragend

— schöne Farben sortiert. —

Mk. 20.— d. Ries v. 480 Bogen, 50 × 76 cm, franko.
(Im besetzten Gebiet lagernd.)

8. Kieser, Papiere, Augsburg 3.

Brennholz.

Anzündeholz, gut trocken,
per Ztr. Mk. 7.20

Kiefern- u. Tannenholz, Ia Qual.,
trocken, ofenfertig geschnitten und
gespalten per Ztr. Mk. 5.50

Eichen- u. Buchenholz, Ia Qual.,
trocken, ofenfertig geschnitten und
gespalten per Ztr. Mk. 5.75

desgl. nur auf Ofenlänge geschnitten
per Ztr. Mk. 5.25

Die Preise verstehen sich frei Keller.

Waggon-Bezüge gegen besondere

Preisvereinbarung.

Friedrich Lautz,

Kohlen — Koks — Brennholz,

Wiesbaden,

Albrechtstraße 26.

Telephon 444.

Biebrich,

Mainzer Straße 36.

Telephon 61.

Haarwaschen

mit

Teer- und

Kamillen-

Champooing.

Ondulation.

Frisieren.

Maniküre.

Dette

Michelsberg 6.

Bedienung m. nur peinlichst sauberer
Wäsche, da eigene Dampfwascherei
im Hause.



Knoblauch Stück von 5 Pfg. an

Kopfsalat „ „ 25 „ „

Zitronen „ „ 40 „ „

Orangen „ „ 80 „ „

Feigen, Datteln, Haselnüsse, Walnüsse

stets angubieten.

Für Händler Vorzugspreise. Versand im besetzt. Gebiet.

Hermann Knapp, Wiesbaden,

Früchte-Großhandlung.

Telephon 6458.

Friedrichstraße 8.

Telegr. Kommissionshaus.



Täglich frischer Spargel

von Dienstag ab zum billigsten Tagespreis, wie

bereits bekannt gemacht Blücherstraße 46, Hof.

Großverbraucher und Händler Vorzugspreise.

Verkaufszeit von 7—11 Uhr vorm. Geelbach & Knapp, Telephon

4468 u. 4145.